

Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redigirt von J. B. v. Hoffetten und J. B. v. Schweitzer.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdnerstraße Nr. 85.

Abonnement-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den königl. preussischen Postämtern 22 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 18 3/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Ebr. (fl. 1. 45. Südd., fl. 1. 50. Österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition von jedem soliden Expediteur, von der Expres-Compagnie, Scharrenstraße 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Der todte Schulze gegen den lebenden Lassalle.

XII.

II. Aus ökonomischen Ursachen positiver Art wird die Production größer werden.

1) Bereits die heutige Arbeit hat, wie aus dem Steigen des „Nationalreichthums“ zu ersehen ist, einen hohen Grad von Ergiebigkeit erreicht; und zwar hat sie dies hauptsächlich und im Fundament durch die „Theilung der Arbeit.“ Die Theilung der Arbeit ist die Grundlage der heutigen Production; sie wird in noch ungleich höherem Maße die Grundlage der zukünftigen werden.*)

Von den wunderähnlichen Wirkungen der Theilung der Arbeit haben gemeiniglich diejenigen, welche sich nicht mit der Sache befaßt haben, keine Vorstellung. Wir wollen daher zunächst die der Theilung der Arbeit innewohnende Kraft, die Ergiebigkeit der Arbeit zu erhöhen, durch zwei Beispiele klar machen, welche von A. Smith und J. B. Say angeführt werden.

A. Smith, von der Stednadel-fabrikation sprechend, sagt:

„Die Stednadel-fabrikation zerfällt in etwa 18 einzelne Berrichtungen. Einer zieht den Draht, ein Anderer richtet ihn, ein Dritter schrotet ihn,

*) Dies ist so sehr der Fall, daß, wenn man nur die Wahl hätte zwischen dem jetzigen Zustande und einem socialen Staate ohne Theilung der Arbeit (dies einen Augenblick als möglich angenommen), man den ersteren auf's Allerentschiedenste vorziehen müßte. In einem socialen Staate ohne Theilung der Arbeit würde die allgemeine Gleichheit darin bestehen, daß alle gleichmäßig hungerten und fröhren. Bekanntlich hatte jedoch Herr Schulze die Wahrheit, daß die Theilung der Arbeit die Arbeit ergiebiger macht, dahin mißbraucht und verkehrt, daß er zu behaupten wagte, mit der Fortentwicklung der Industrie werde die Arbeit eine immer geistigere, während in Wirklichkeit das Gegentheil der Fall ist. Die Fortentwicklung der Industrie setzt nämlich weitere Theilung der Arbeit voraus: je mehr aber die Arbeit getheilt wird, desto geistloser wird sie für den Einzelnen. Hier heißt es also wirklich: „Keine Rose ohne Dornen.“ Lassalle hat in einer Stelle des „Basiat-Schulze“, die wir im Augenblicke nicht auffinden können, jene Behauptung des Herrn Schulze gebührend abgefertigt, zugleich bemerkend, daß der sociale Staat jenes unvermeidliche Uebel durch entgegenwirkende Mittel (z. B. guten Volksunterricht) aufheben müßte; wozu man hinzufügen kann, daß den guten Volksunterricht vorausgesetzt, die weiteren Bedingungen zu solcher Gegenwirkung sich in der neuen Gesellschaft von selbst entwickeln und festsetzen würden. Im Gegensatz hierzu haben socialistische Schriftsteller in Frankreich allerdings versucht, dem Uebel selbst beizukommen; wir glauben jedoch ohne Glück. Wir sind vielmehr, mit Lassalle, der Ansicht, daß das Uebel selbst nicht zu beseitigen ist, daß hingegen wohl die Wirkung desselben durch Gegenwirkung vollständig aufzuheben ist. Darans, daß heute das Uebel ohne Gegenwirkung wirksam ist, erklären sich viele traurige Erscheinungen, unter andern auch die jüngst von einem Parteifreunde im Feuilleton dieses Blattes hervorgehobene: daß auch „das Denken ein besonderes Metier geworden sei.“

ein Vierter spigt ihn zu, ein Fünfter schleift ihn am oberen Ende, damit der Kopf aufgesetzt werden kann; die Anfertigung des Kopfes erfordert zwei oder drei verschiedene Berrichtungen; das Ansehen desselben ist ein besonderes Geschäft, das Weißfieden der Nadeln ein anderes, ja sogar das Einsteden derselben in Papier ist eine besondere Berrichtung für sich. Ich habe eine kleine Fabrik dieser Art gesehen, wo nur zehn Leute beschäftigt waren, wobei einige mehrere Berrichtungen vorzunehmen hatten. Obwohl diese Leute arm und nur spärlich mit den nöthigen Hilfsmitteln versehen waren, konnten sie doch, wenn sie sich anstrengten, zusammen etwa zwölf Pfund Stednadeln täglich liefern. Auf ein Pfund kommen über 4000 Stednadeln mittlerer Größe. Jene zehn Personen konnten also zusammen täglich über 48.000 Nadeln machen. Da nun jeder den zehnten Theil von 48.000 Nadeln macht, so kann man es so ansehen, als verfertige er an einem Tage 4800 Nadeln. Wenn jene zehn Leute jeder für sich, unabhängig von den andern, gearbeitet hätten, und keiner von ihnen wäre zu diesem besonderen Geschäfte herangebildet, so hätte gewiß keiner von ihnen zwanzig, ja vielleicht nicht eine Nadel in einem Tage gemacht.“

J. B. Say, von der Spielkarten-fabrikation sprechend, sagt:

„Es sind nicht dieselben Arbeiter, die das Papier bereiten, woraus die Karten gemacht werden, und die Farben, womit sie bemalt werden. Wenn wir auch nur die Verwendung dieser Stoffe betrachten, so werden wir finden, daß ein Spiel Karten das Ergebniß mehrerer Berrichtungen ist, deren jede eine besondere Klasse von Arbeitern und Arbeiterinnen beschäftigt. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin nimmt immer nur eine und dieselbe Berrichtung vor. Verschiedene Personen rupfen beständig die hervorragenden Buntfäden aus, welche sich im Papier befinden und der Gleichheit der Dide schaden würden; andere Personen leimen immer die drei Lagen zusammen, aus denen das Blatt besteht, und legen es unter die Presse; Andere bemalen immer die Rückseite der Karten; Andere liefern den Schwarzdruck der Figuren; Andere die Farben derselben; Andere trocknen die Blätter, wenn sie bedruckt sind; Andere glätten sie oben und unten. Eine weitere besondere Beschäftigung ist das Beschneiden der Karten; eine andere ist das Zusammenfügen derselben zu Spielen; eine andere ferner das Bedrucken der Umschläge; eine andere endlich das Einwickeln (der Spiele); wobei noch nicht einmal in Betracht gezogen sind die Berrichtungen derer, denen die Verkäufe und Einkäufe, die Auszahlung des Arbeitslohns und die Führung der Bücher obliegen. Die bei diesem Industriezweig Beschäftigten behaupten, daß jede Karte, d. h. ein kleines steifes Blatt von der Größe der Hand, ehe sie zum Verkauf fertig wird, nicht weniger als 70 Berrichtungen unterliegt, von denen jede die Beschäftigung einer besonderen Klasse von Arbeitern

abgeben kann. — Der Einfluß dieser Theilung der Beschäftigungen ist ungeheuer. Ich habe eine Spielartenfabrik gesehen, wo 30 Arbeiter täglich 15.500 Karten hervorbachten, also über 500 Karten der einzelne Arbeiter. Wenn jeder Arbeiter alle jene Berrichtungen allein vornehmen müßte, so ist anzunehmen, daß er, selbst wenn er sehr geübt wäre, vielleicht nicht zwei Karten in einem Tage fertig machen würde; daß also die 30 Arbeiter statt 15.500 Karten nur 60 zuwege brächten.“

Dies die heutige Theilung der Arbeit mit ihren wunderähnlichen Wirkungen!

Aber so groß diese Theilung heute schon ist, sie ist nicht so groß, als sie unter völlig günstigen Verhältnissen sein kann.

In obigem Citat aus Say findet sich eine Stelle, die wir ausgelassen haben, um sie hier besonders aufzuführen. Da, wo oben die Gedankenstriche stehen, bemerkt Say: „Wenn es nicht in jeder Kartenfabrik 70 Klassen von Arbeitern gibt, (nämlich für jede der 70 Berrichtungen eine eigene Klasse) so liegt der Grund darin, daß die Theilung der Arbeit nicht so weit getrieben wird, als sie es sein könnte und daß dieselben Arbeiter zwei, drei oder vier Berrichtungen vorzunehmen haben.“

Warum wird die Theilung der Arbeit nicht so weit getrieben, als sie es könnte? Weil, so belehren uns die Oekonomen, die Consumption nicht groß genug ist. Es ist nämlich klar, daß die Theilung der Arbeit allerdings nur bis auf denjenigen Punkt getrieben werden kann, wo sie so viele Producte liefert, als abgesetzt, verkauft werden können, nicht weiter. Trotzdem ist unrichtig, was die Oekonomen sagen. Nicht darum, weil die Consumption nicht groß genug ist, sondern darum, weil die Production durch von einander getrennte Unternehmer vorgenommen wird, kann die Theilung der Arbeit nicht so weit getrieben werden, als es sachlich, der Natur eines bestimmten Produktionszweiges nach, möglich ist. Ein je größerer Kapitalist der Unternehmer ist, desto besser freilich kann er aus der Theilung der Arbeit Vortheil ziehen (welcher Umstand, wie früher bemerkt wurde, theilweise die unverhältnismäßige Uebermacht des großen Kapitals über das kleine bewirkt); die Production überhaupt aber, in einem bestimmten Zweige, bleibt, den Durchschnitt zwischen größeren und kleineren Etablissements gezogen, weit hinter dem zurück, was sachlich möglich und erreichbar ist. Es ändert sich dies aber von dem Augenblicke an, wo, verwoße der Organisation der Arbeit, in einem gegebenen Industriezweige, die Gesamtheit der Arbeitenden in Gruppen von beliebiger Größe, der Natur des Produktionszweiges angemessen, getheilt werden kann.

Aus dem bisher Gesagten erhellt einmal, daß die Theilung der Arbeit die Ergiebigkeit dieser letzteren in einem erstaunlichen Grade zu erhöhen vermag;

ferner und hauptsächlich; daß die Theilung der

Arbeit mit ihren Vortheilen im zukünftigen Gesellschaftszustande in außerordentlich umfassender Weise herzustellen ist, als heutzutage; ja daß nur dann jene Theilung in jeglichem Gewerkszweige bis zu der vollen, der Natur der Sache nach möglichen Höhe gebracht werden kann.

Kurz gesagt: die zukünftige Production wird eine größere werden darum, weil, durch Anwendung der Theilung der Arbeit im vollsten Umfange, die Arbeit weit ergiebiger sein wird, als jetzt.

2) Damit steht ein weiterer Vortheil in Zusammenhang.

Es ist eine anerkannte Thatsache, daß die Kosten eines Geschäftes nicht in gleichem Verhältniß mit der Erweiterung und Vergrößerung desselben steigen. Ein kurzes Nachdenken gibt Jedem die Gründe dieser Erscheinung an die Hand. Jeder wird einsehen, daß wenn in einem Geschäft ein Buchhalter nöthig ist, durchaus nicht daraus folgt, daß bei einer Vergrößerung des Geschäftes um das Vierfache vier Buchhalter nöthig sind u. s. w. Nachen wir übrigens die Sache durch ein besonderes Beispiel klar. In physikalischen Werken findet man bei Gelegenheit der Lehre von den Dampfmaschinen Aufstellungen darüber, wie viel Brennmaterial in der Stunde eine Dampfmaschine verbraucht. Obgleich diese Aufstellungen nicht ganz genau mit einander übereinstimmen, so läßt sich doch Folgendes mit Sicherheit daraus entnehmen: Wenn eine Dampfmaschine von 1 Pferdekraft in der Stunde etwa 20 Pfd. des gewöhnlichen Brennmaterials braucht, so sind für eine Maschine von 10 Pferdekraft etwa 100 Pfd. erforderlich; für eine Maschine von 100 Pferdekraft nur 550—560 Pfd. Blicke der Maßstab derselbe, so müßte eine Maschine von 10 Pferdekraft 10 Mal mehr brauchen als eine von 1 Pferdekraft, also 200 Pfd., während sie in Wirklichkeit nur 100 braucht; also die Hälfte; eine Maschine von 100 Pferdekraft müßte 2000 Pfd. verbrauchen, während sie nur 550—560 braucht, also gar nur etwas über ein Viertel u. s. w.

Die Vortheile, welche man auf solche Weise durch den Großbetrieb erreichen kann, sind, vermöge des Ineinandergreifens der Wirkungen noch viel bedeutender, als es auf den ersten Blick den Anschein hat; wir können jedoch hier nicht ins Einzelne gehen und haben dies um so weniger nöthig, als die Thatsache an sich nicht leicht bestritten werden wird.

Nun ist aber heutzutage aus demselben Grunde, weshalb die Theilung der Arbeit nicht völlig in Anwendung gebracht werden kann, auch der hier besprochene Vortheil nicht erschöpfend zu erreichen; so daß wir weiter festzustellen haben: die größere Ergiebigkeit der Production, durch die mit dem Großbetrieb verbundene verhältnißmäßige Verminderung der erforderlichen Arbeitskraft oder des erforderlichen Kapitals.

3) Wo die Arbeit organisiert ist und Niemand in den Besitz der für die Erhaltung oder Veranheimlichung des Lebens erforderlichen Mittel gelangen kann, außer durch Arbeit,*) da kann es nicht mehr, wie heutzutage eine nicht arbeitende, von der Arbeit Anderer lebende Klasse geben. Bei dem neuen Produktionszustande wird daher die Production auch darum eine größere, weil Alle arbeiten müssen, so daß also mehr Arbeitende vorhanden sind.

Indessen ist dieser Punkt, obschon er Manchem als der wichtigste erscheinen mag, von weit geringerem Belang, als die bereits behandelten Punkte und der nachfolgende. Es ist zwar richtig, daß gerade die nicht arbeitende Klasse in Europa am besten lebt, d. h. am meisten konsumirt; allein nicht hiervon reden wir hier. Diese Thatsache allein ist eine Folge der falschen Vertheilung der Arbeitsproducte, wernach jetzt am meisten denen zufällt, welchen gar nichts zufallen sollte, denen nämlich, welche nicht arbeiten. Dieser Ausfall bezieht sich jedoch auf die Consumtion, nicht auf die Production, von der wir reden. Was nun aber den

Ausfall in der Production betrifft, der dadurch entsteht, daß Arbeitsfähige nicht arbeiten, so ist dieser darum nicht von hohem Belang, weil jene Klasse eine verhältnißmäßig kleine ist. Dieser selbe Umstand aber zeigt, auf wie fehlerhafter und ungerechter Grundlage die heutige Vertheilung ruht.

(Fortsetzung folgt.)

Politischer Theil.

Deutschland.

* **Berlin, 9. März.** [Die Folgen des preussischen Säbel-Gerassels.] Dasselbe wäre, wenn ein Wiener Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“ Recht hätte, dort nur mit vielem Humor aufgenommen worden. „Die mittelstaatliche Diplomatie“, so schreibt derselbe, „war gestern in großer Bewegung. Was würden Sie thun, fragte ein Mitglied derselben den Grafen Rensdorff, wenn Preußen Ihnen wirklich vorschläge, ihm provisorisch auch Holstein zu übergeben? Ich wüßte kein Mittel, ein definitiveres Provisorium zu schaffen, entgegenete der Graf. Aber was würden Sie thun? lautete die wiederholte Frage. Thun — nichts, war die Antwort, höchstens — nicht mitthun. Sie würden also, wurde schließlich gefragt, einfach ablehnen? Das nicht, antwortete der Minister, ich würde Preußen anheim stellen, es lieber mit der Uebergabe auch Schleswigs in österreichische Verwaltung zu versuchen.“ Dagegen berichten sonst gut unterrichtete Blätter, daß von dem österreichischen Kriegsministerium Maßnahmen verfügt seien, welche theils eine nahe bevorstehende größere Truppenbewegung, theils eine nicht unbedeutende Erhöhung des Mannschafstandes, wenigstens bei einem Theile der Armee, bezweckten. Hierzu kommt nun noch, daß der Feldzeugmeister Benedek auf telegraphischem Wege nach Wien berufen ist, um einem Marschallrath beizuwohnen, zu welchem auch mehrere andere hochgestellte Militärs eingeladen waren. Offenbar handelt es sich hier um eine Copie des jüngst hier stattgehabten Kriegsrathes, dem man doch auch etwas gegenüberstellen haben muß. Auffällig aber scheint eine auf diesen Kriegsrath bezügliche Mittheilung, die sich in verschiedenen officiellen Wiener Blättern und in mehreren Correspondenzen findet. Dieser zufolge wäre der Kriegsrath durch ein gewisses Mißtrauen hervorgerufen, welches die Symptome einer preussisch-italienischen Intimität in den Kreisen der Hofburg erzeuge. Diese Intimität beschränke sich nicht bloß auf das Gebiet der Zollfrage sondern gebe auch der Besorgniß Raum, daß man durch die zur Schau getragene Thatenlust an der Spree und Elbe, am Po und Mincio wieder actionslustig werden könnte.

— [Zur Donaufürstenthümerfrage] bemerkt das „Dressd. Journal“ das vom „Wanderer“ gebrachte Gerücht eines russischen Ueberganges über den Pruth und den Abschluß einer Allianz zwischen Berlin und Petersburg. Ferner hebt es hervor, daß Rußland ohne Weiteres der Conferenz der Pariser Vertragsmächte zugestimmt, und daß der Zweenanstaus, welcher zwischen den Kabinetten bezüglich der Aufgabe der Conferenz stattfand, keine Meinungsverschiedenheit zwischen Rußland und den übrigen Mächten herangestellt habe.

— [Der Conflict zwischen dem Präsidenten der Verein. Staaten und dem Congresse] ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf den Artikel unter Amerika. Von Interesse aber dürfte es für manchen Leser sein, an die Entstehung dieses Conflicts hier in Kürze zu erinnern. Während des Krieges gegen den Süden hatte das Kabinet zu Washington eine Art von Specialministerium eingesetzt, welches unter der Benennung „Bureau der Befreiten“ beauftragt war, die Interessen der durch den Krieg befreiten Schwarzen zu wahren. Beim Friedensschluß entstand die Frage, ob diese Einrichtung fortzudauern solle. Die Südstaaten sprachen sich sehr entschieden gegen das Fortbestehen dieser Behörde aus. In den Nordstaaten, wo die Abolitionisten befürchteten, daß die kaum Befreiten in das Elend der Sklaverei wieder zurückgeführt werden könnten,

war man ganz entgegengesetzter Ansicht. Nach langen und heftigen Debatten hat der Congreß der letztern Ansicht zugestimmt, indem er eine Bill annahm, welche die gesammte Negerrace der Jurisdiction der Staaten entzieht, zu welchen sie gehört, und sie unter den Schutz des „Bureau der Befreiten“ stellt. Die Sanctionirung dieses Beschlusses hat Präsident Johnson verweigert; dieselbe kann mithin nach der amerikanischen Verfassung nur zum Gesetz erhoben werden, wenn zwei Drittel der Stimmen des Senates und der Repräsentantenkammer sich für ihn aussprechen, was in diesem Falle keinem Zweifel unterliegt. Hauptsächlich wird bald eine Verhandlung erzielt werden.

— [Als Vorbote beabsichtigter weiterer Annexionen] von Seiten Preußens, ist soeben in einer Hamburger Buchhandlung (Beyes u. Geisler) eine Broschüre erschienen, welcher man, laut dem „Hamb. Corresp.“, einen officiösen preussischen Ursprung zuschreibt. Dieselbe versucht nachzuweisen, daß die beiden deutschen Großmächte befugt seien, Hamburg, Lübeck und das im Großherzogthum Oldenburg liegende Fürstenthum Lübeck als Dependenz der ihnen abgetretenen Elberzogthümer ohne Weiteres zu annexiren.

— [Im jüngsten Preßprozeß gegen den „Social-Demokrat“,] respective gegen dessen Redacteur, erkannte heute der Gerichtshof erster Instanz, bezüglich der Anklage auf „Ehrverletzung gegen den König“ von Preußen, auf Freisprechung. Die Verhandlung fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit und ohne Vertheidigung von Seiten des Angeklagten statt, da bei dessen um etwas veripätem Erscheinen der Gerichtshof sich bereits zur Berathung zurückgezogen hatte. Die betreffende Nummer wird nachträglich freigegeben werden.

— [Classen-Kappellmann] ist heut in Köln auch in der Appellations-Instanz freigesprochen worden. Der Staatsanwalt sprach zwei Stunden.

— [Preussische Preß-Schicksale.] Confiscirt: in Königsberg die bei Franz Dunder erschienenen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom 9. und 10. Februar (über den bekannten Obertribunal-Beschluß), weil dieselben an zwei Stellen mit dem stenographischen Berichte nicht übereinstimmen sollen. — Verurtheilt wurden gestern vor dem Kammergerichte: der Redacteur des ehemaligen „Helmerding“ wegen eines Bildes, das durch die Bezeichnung als „Bullenwinkel“ eine Verhöhnung von Gegenständen religiöser Verehrung verübt haben sollte, zu 14 Tagen Gefängniß. Verurtheilt ferner von demselben Gerichte: der Redacteur des „Klabberadach“ wegen zweier Artikel, die aus Anlaß der bekannten Bemerkungen des Herrn v. Senfft-Billsch über die jungen jüdischen Literaten bei Fortschrittsvereinigungen, sich mit diesem Herrn beschäftigt und ihn dabei zweimal beleidigt hatten. Das erste Gerichte hatte zu 50 Thalern Geldbuße verurtheilt, in zweiter Instanz wurde jedoch in den incriminirten Artikeln noch eine dritte Beleidigung des edlen Pairs herausgefunden, welche der Staatsanwalt mit einer Straferhöhung um 5 Thlr. für geführt erachtete, die jedoch das Kammergericht auf 10 Thlr. normirte, so daß die Gesamtsstrafe jetzt auf 60 Thlr. festgesetzt wurde.

* **Wien, 6. März.** Die Folge des Rescripts vom 3. März. [Die Ungarn, so schreibt man der „Nö. Bzg.“ von hier, rüsten sich auf einen sehr hartnäckigen Widerstand wider die neuerdings von der Regierung beliebte Politik. Im Landtage schließen sich die Parteien, welche verschiedene und ziemlich stark abweichende Richtungen in Bezug auf das Ausgleichsprogramm verfolgten, wieder fest aneinander, um einen gemeinschaftlichen Feldzugsplan gegen das Ministerium durchzuführen. Die Parole, welche ausgeheilt wurde und welche jetzt gerade diejenigen Politiker am bestmüthigsten verfechten, die früher am eifrigsten waren, eine Brücke für den Ausgleich zu bauen, lautet dahin, der Landtag dürfe jetzt, nachdem er eine ablehnende Antwort erhalten, ebensowenig von seinen Rechtsansprüchen ein Titelchen aufgeben und von seinem Rechtsboden einen Schritt zurückweichen, als das ihm erlaubt gewesen wäre, wenn das Ministerium sich nachgiebiger gezeigt und bereits positive Zugeständnisse gemacht hätte. Diesen Satz verfechtete Baron Joseph Cötvös im „Politikal Heftlap“ und im „Pesti Naplo“ Graf Anton Zichy (einer der begabtesten der jüngern Magnaten und wie Cötvös einer der Vorkämpfer der Transaction) mit demselben Nachdruck, mit welchem sich diesseits der Leitha Kaiser-

*) Eine regelmäßige Ausnahme fände z. B. in Betreff der Arbeitsunfähigen statt; eine außer der Regel liegende, aber wohl denkbare, bei einem Einzelnen in Folge vielfacher Schenkungen.